

* **Wider den Zensur.** Wir haben gestern folgende Zuschrift erhalten: Die Arbeiter-Zeitung schaut heute wieder recht gut aus. Neun weiße Flecke! Das ist, wie der Wiener sagt, ein Numero und ich gebe gewiß nur einer weit verbreiteten Meinung Ausdruck, wenn ich sage: So geht's nicht weiter. Es muß etwas geschehen. Sie müssen gegen den Zensur etwas unternehmen. Weiß schon, Sie werden sagen (gestehen Sie, daß ich Sie kenne): „Vom Herzen gern, aber was? Sollen wir vielleicht den Zensur erschlagen?“ Nein, das sollen Sie nicht, denn gegen solches Tun sprechen die triftigsten Gründe. Nämlich, wenn Sie den Zensur totschlagen, so kommt einfach ein anderer an seine Stelle und es bleibt alles beim alten. Ja, es würde dann vielleicht noch mehr weiße Flecke geben als jetzt. Also wäre die Erschlagung des Zensurs gänzlich unzweckmäßig und darum auch unästhetisch und unsittlich. Ebensovienig kann ich Ihnen empfehlen, den Zensur — etwa durch Androhung eines gräßlichen Todes — einzuschüchtern. Das würde gar nichts nützen. Die geschichtliche Erfahrung beweist es: In Rußland richteten während der Revolution viele für ihr Leben zitternde Zensuren, einige sogar telegraphisch, an die Regierung die Bitte, sie möge die Zensur aufheben oder wenigstens mildern. Und was war die Folge? Die russische Zensur ist noch heute nicht weniger streng als die österreichische! Also keine Gewalttaten, keinen Terrorismus! Fangen Sie sich solche Geschichten überhaupt nicht an, es hat keinen Wert. Gegen den Zensur gibt es nur ein einziges Mittel, aber ein erprobtes: List. Man muß den guten Mann anschwindeln. Ich denke dabei nicht an irgend welche gesetzwidrige Handlungen. Nein, man muß ihn in aller Form Rechts anschwindeln, unter peinlichster Wahrung des Gesetzes. Das ist auf verschiedene Arten möglich. Zum Beispiel: In den Dreißiger- und Vierzigerjahren des vorigen Jahrhunderts erfanden sich die russischen Schriftsteller zur Täuschung der Zensur einen ganz eigenen Jargon. Sie sagten die allerverbotensten und strafwürdigsten Sachen in so gut versteckten Anspielungen, daß ihnen der Zensur nicht viel anhaben konnte, selbst wenn er verstand, wo sie hinauswollten. Aber gewöhnlich verstand er es gar nicht. Gerade deswegen jedoch möchte ich diese russische Methode zur Irreführung des Zensurs nicht empfehlen. Sie hat ihren Wert eingebüßt, weil heute die Zensuren — auch sie haben sich ja im Laufe der Zeit weiter entwickelt — alles, was sie nicht verstehen, ohne weiteres konfiszieren. Das ist vielleicht sogar der Hauptgrund, warum so viel konfiszirt wird. Wer also dem Zensur ein Schnippchen schlagen will, der muß die Geschichte anders anpacken, nämlich so wie jene Philosophen, die, der Freiheiten unseres aufgeklärten Zeitalters noch nicht teilhaftig, vielmehr beständig von weltlichen und kirchlichen Gerichten bedroht, unmöglich frisch von der Leber weg reden durften. Sie soppten ihre Zensuren auf eine ebenso schlaue wie lustige Weise. Nämlich: sie sagten, was sie wirklich glaubten, und — widerlegten es dann, das heißt sie führten dagegen Argumente an, deren Unsinnigkeit jedem klar sein mußte. Darauf bewiesen sie die Richtigkeit der entgegengesetzten Anschauung mit nicht weniger albernen Gründen. So, meine ich, müßte man es auch heute machen: sowohl gegen die richtige als auch für die unrichtige Meinung die größten Dummheiten ins Treffen führen. Sie werden sagen: „Dummheiten? Woher nehmen und nicht stehlen?“ Ich antworte: Aus der „Reichspost“. Sie müssen die „Reichspost“ gründlich studieren und ihre Gedanken zu Ende denken. Ich will Ihnen an einem Beispiel zeigen, wie ich mir die Sache vorstelle. Sie wollen, sagen wir, über die Fleischteuerung schreiben. Sie schreiben also selbstverständlich „für“ die Fleischteuerung, Sie sagen etwa: Die hohen Fleischpreise haben die segensreichsten Wirkungen. Erstens wirken sie dem Darg der Wiener zur Ueberernährung entgegen. So wird, da auch die Pflanzenkost die gesündere ist, der allgemeine Gesundheitszustand besser. Es kommen weniger Erkrankungen vor, die Lebensdauer jedes einzelnen wird verlängert und was das unter den heutigen Verhältnissen bedeutet, braucht wohl nicht gesagt zu werden. Zweitens aber wirken die Fleischverteuerer auch veredelnd auf ihre Mitmenschen. Wenn weniger Fleisch gegessen wird, werden weniger Tiere geschlachtet. Und da das Schlachten der Tiere doch unter allen Umständen eine Roheit bleibt, so kommen, wenn die Zahl der Schlachtungen abnimmt, täglich soundso viel rohe Handlungen weniger vor. Welchen Wert das in einer Zeit hat, in der täglich soundso viel Menschen getötet werden, braucht wiederum nicht erst auseinandergesetzt zu werden. Also: Hoch die Fleischverteuerung! So muß man's machen, wenn man vor dem Zensur Ruhe haben und trotzdem die richtigen Gedanken unter die Leute bringen will. Sie haben Bedenken? Sie meinen, es wäre nicht moralisch, den Zensur zu täuschen? Was fällt Ihnen ein? Ein Zensurtäuscher ist doch kein Nohtäuscher. Ein Zensur ist doch um Gottes willen kein Noht. Also folgen Sie mir!